

DER LÖWE UND DIE KELLERASSEL: GENDER IM REICH DER TIERE

Der Autor ist Professor für deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Bamberg.

Der Löwe, der Elefant, der Schimpanse sind maskulin, die Kellerasel, die Fliege und die Schnecke sind feminin, jedenfalls grammatisch. Der König der Tiere und der ihn umgebende Hochadel sind maskulin, das Ungeziefer feminin. Da sieht man's mal wieder: Das Deutsche ist eine Männersprache. Köpcke / Zubin (1996, S. 484) haben diesen grimmigen Verdacht bestätigt (siehe Abbildung 1).

Die beiden Autoren interpretieren den Befund so: Er zeige, dass „das Deutsche im Kontext der Klassifikation der belebten Welt das Femininum dafür ausnutzt, um Distanz zum Menschen auszudrücken. Komplementär dazu dient das Maskulinum dazu, Nähe zum Menschen auf einem anthropozentrischen Kontinuum zu signalisieren“ (ebd.).

Das war nicht immer so: Die etwas frauenfreundlicheren Germaninnen und Germanen und die frühen Deutschen haben das Ungeziefer anders „gegendert“: *Assel*

ist im Grimmschen Wörterbuch (DWb), also im 19. Jh., noch ein Maskulinum; *Schnecke* ist erst seit Beginn des Neuhochdeutschen weiblich (DWb); *Krake* ist immer noch maskulin (so das maßgebliche große Duden-Wörterbuch in 10 Bänden; der Rechtschreib-Duden bezeichnet das Femininum als umgangssprachlich); *Hummel* war noch im 16. Jh. ein Maskulinum (DWb). Die *Laus* und die *Fliege* waren immer weiblich, aber ein paar Feminina sollte es ruhig auch im Reich der Ungeziefer geben. *Viper*, *Python* und *Kobra* sind Lehnwörter, die offenbar bei der Integration in die deutsche Sprache durch ihren Oberbegriff, das Femininum *Schlange*, ihr Genus erhalten haben, wie es meist geschieht (*das Baguette*, *der Mozzarella* analog zu *das Brot*, *der Käse*). *Schlange* war aber althochdeutsch noch ein Maskuli-

maximal menschenähnlich				geringste Ähnlichkeit mit Menschen			
m	m	m(f)	m*/f		f(m)		
←							→
<u>Mensch gener.</u>	<u>Affen Raubtiere</u>	<u>Säugetier</u>	<u>Vögel/ Fische</u>	<u>Reptilien</u>	<u>Schlangen</u>	<u>Insekten</u>	<u>Weichtiere</u>
Zeuge	Schimp.	Elephant	Fasan	Alligator	Viper	Hummel	Assel
Nachbar	Makak	Hamster	Specht	Lurch	Python	Laus	Schnecke
Athlet	Orang-U.	Fuchs	Barsch	Frosch	Kobra	Fliege	Krake (m/f)
		Giraffe	Lerche	Unke		Käfer	Egel
			Taube	Echse			

Abbildung 1: „Ethnozoologisches (anthropozentrisches) Kontinuum (m*/f zeigt an, daß das Mask. das Default-Genus ist. Das heißt aber nicht, daß die Anzahl der Maskulina hier dominiert.)“ (Köpcke / Zubin 1996, S. 484).

num. Dass die Affen alle Maskulina sind (auch der auf *-a* auslautende Gorilla), liegt sicher auch an dem maskulinen Genus des Oberbegriffs *Affe*, das in der frühen Neuzeit auch feminin verwendet wurde (DWb, ahd. *affa*, f. neben dem etwas häufigeren *affin* und dem noch häufigeren Maskulinum *affo*).

IST DIE UNGEHEUERLICHE FEMININISIERUNG DES UNGEZIEFERS EINE SOZIALE KONSTRUKTION DER FRÜHEN NEUZEIT?

Was ist passiert: Haben sich die Sprecher des Deutschen von ihrem Ungeziefer dadurch distanziert, dass sie – wie boshaft! – bei den Bezeichnungen der Viecher das Genus verändert haben? Ist die ungeheuerliche Femininisierung des Ungeziefers eine soziale Konstruktion der frühen Neuzeit, die vielleicht gar mit der Entwicklung des Hygiene-Bewusstseins korreliert?

In gewissem Sinne ja, boshaft war sie aber nicht. Die genannten Maskulina *Assel*, *Schnecke* etc. waren schwach flektiert, d. h., sie gehörten zu den Substantiva wie *Mensch* oder *Bote*, die in allen obliquen Kasus des Singulars und in allen Kasus des Plurals die Endung *-en* aufweisen (*des Menschen*), im Gegensatz zu den starken Substantiva wie *Hund*, die im Genitiv Singular das Suffix *-(e)s* tragen (*des Hundes*). Die ursprünglich umfangreiche schwache Klasse wurde stark dezimiert, und wird es heute noch (*den Planet*, *den Präsident*, *den Bär* für *den Planeten* etc.). Die Feminina dieser Klasse sind ganz verschwunden, denn bei ihnen war die schwache Flexionsweise auch besonders unpraktisch: Ein verheirateter Ritter, der „die frouwen“ oder „der frouwen minne“ begehrt, konnte dies mit Anstand tun, denn „die/der frouwen“ konnte sich auf eine einzige Frau, die seine, beziehen. Die zahlreichen Frauenkirchen wurden natürlich nicht den Frauen geweiht, sondern *der* (einzigen, heiligen Jung-) **frouwen**. Der Unterschied von Singular und Plural hat sich in der Geschichte der deutschen Sprache immer deutlicher ausgeprägt: Feminina haben das *-en* nur im Plural, nie im Singular. Bei Mas-

kulina kann man wegen des Artikels (*der, des, dem, den*) nur den Akkusativ Singular mit dem Dativ Plural verwechseln (*den Menschen*), was nicht so leicht geschieht.

DER UNTERSCHIED VON SINGULAR UND PLURAL HAT SICH IN DER GESCHICHTE DER DEUTSCHEN SPRACHE IMMER DEUTLICHER AUSGEPRÄGT.

Besonders stark waren die Verluste der schwachen Substantiva in der frühen Neuzeit, als massenhaft schwache Maskulina in die starke Flexion übergegangen sind oder eben zu Feminina wurden. Der mittelalterliche *karpfe*, mit dem Genitiv *des karpfen*, wurde z. B. zu *der Karpfen* und nahm dann auch das Genitiv-*s* an (*des Karpfens*). Der Nominativ wurde „rückgebildet“, d. h., es gab offenbar viele Sprecher, die die obliquen oder die Plural-Formen kannten, aber den Nominativ Singular noch nicht, so dass sie ihn analog bilden mussten:

den Wagen : *der Wagen*

→ *den Karpfen* : also: *der Karpfen*.

Die Ausnahmen zu diesem Wandel erklärt Behaghel (1928, S. 512) so: „Nach diesen Veränderungen bleiben bei der alten *n*-Flexion nur Bezeichnungen lebender Wesen, die häufiger als Subjekte erscheinen, wo somit der Nominativ besonders festen Boden hatte; auch kommt in Betracht, daß fast nur lebende Wesen im Vokativ erscheinen können.“ Es gibt auch ein paar Dubletten, bei denen der Faktor „höheres Lebewesen“ sichtbar wird: Den alten Nominativ haben bewahrt *der Franke*, *der Rappe*, *der Drache*, *der Tropf*, *der Lump*; rückgebildet wurden die Bezeichnungen für unbelebte Dinge: *der Franken*, *der Rappen*, *der Drachen*, *der Tropfen*, *der Lumpen*.



Zeichnungen: Rolf Bernhard Koch



Es gab aber noch einen zweiten Weg aus der Klasse der schwachen Substantiva, einen, der für unser Problem relevant ist: Zahlreiche andere Substantiva dieser Klasse sind zu den Feminina übergetreten, darunter *die Äsche* (Fisch), *die Assel*, *die Barbe*, *die Grille*, *die Heuschrecke*, *die Hummel*, *die Made*, *die Ratte*, *die Schlange*, *die Schleie*, *die Schnake*, *die Schnecke*, *die Schnepfe*, *die Zecke*; nicht übergetreten sind: *der Affe*, *der Falke*, *der Hase*, *der Löwe*, *der Rabe* – und nicht etwa, weil sie wegen ihres Adels als Männer empfunden werden, sondern weil bei diesen Wörtern der genannte Wandel wegen der Stabilität des Nominativs Singular einfach nicht stattgefunden hat. Maskulina geblieben sind natürlich auch die Bezeichnungen für Menschen, wie *der Zeuge*, *der Bote*, bei denen das natürliche Geschlecht das Genus stabilisiert. Hermann Paul (1917, S. 4f.) weist darauf hin, dass „Wörter, die vorzugsweise im Plural gebraucht werden, am meisten dem Wechsel des Geschlechts ausgesetzt gewesen sind“ – und das gilt vor allem für kleine Lebewesen. Wer von dem Wort *der Zecke*, Plural *die Zecken* den Singular nie gehört hat, bilde ihn analog:

die Blumen : *die Blume*

→ *die Zecken* : also: *die Zecke*.

Rückbildungen dieser Art sind ausgesprochen häufig (auch wenn sie von Theoretikern der Flexionslehre und Wortbildung meist ignoriert werden), sie betreffen nicht nur Tierbezeichnungen und schwache Maskulina, das Resultat ist aber meist ein Femininum: *Die Blüte* ist aus dem Femininum *bluot*, Genitiv und Plural *blüete*, entstanden, *die Mythe* aus *der Mythos*, Plural *die Mythen*, *die Universalie* aus *das Universale*, Plural *die Universalien*, *die Bibel* war ursprünglich ein Neutrum Plural (*biblia*), *die USA* werden/wird langsam zum Femininum Singular (*e pluribus unum*).

Die Faktoren „selten als Subjekt verwendet“ und „häufig im Plural verwendet“ haben die Klasse der Maskulina heute stark dezimiert, was zu den Befunden von Köpcke und Zubin geführt hat. Boshafter Sexismus hat dabei wohl keine Rolle gespielt.

Literatur

Behagel, Otto (1928): *Geschichte der deutschen Sprache Fünfte verbesserte und stark erweiterte Auflage mit einer Karte*. Berlin und Leipzig: de Gruyter. (Grundriß der germanischen Philologie. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter begründet von Hermann Paul, Bd. 3).

Dudenredaktion (Hg.) (31999): *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden*. Mannheim u.a.: Dudenverlag.

Dudenredaktion (Hg.) (2013): *Die deutsche Rechtschreibung. Das umfassende Standardwerk auf der Grundlage der aktuellen amtlichen Regeln*. Berlin/Mannheim/Zürich: Dudenverlag.

Grimm DWb: *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm*. 16 Bände. Leipzig: Hirzel. 1854-1960. Quellenverzeichnis 1971. Nachdruck München 1984: dtv. <<http://woerterbuchnetz.de/DWB/>>

Köpcke, Klaus-Michael / Zubin, David (1995): *Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen*. In: Lang, Ewald / Zifonun, Gisela (Hg.): *Deutsch typologisch. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache*. Berlin: de Gruyter. S. 473-491.

Paul, Hermann (1917): *Deutsche Grammatik*. 5 Bde. Bd. 2. Teil III: *Flexionslehre*. Tübingen: Niemeyer. Unveränderter Nachdruck 1968.

Dieser Beitrag ist in ähnlicher Form 2013 auf dem Festblog für Hans-Peter-Ecker unter folgender Adresse erschienen:

<<http://eckersbestiarium.wordpress.com/2013/02/16/thomas-becker-der-lowe-und-die-kellerassel/>>